

Patricia Pia Bornus

Sign o' the Times. Kometen und die Popularisierung astronomischen Wissens

Abstract: 1638 erschien in London die *Lamentable List, of certaine Hidious, Frightfull, and Prodigious Signes*, eine *broadside ballad*, die die zahlreichen schrecklichen Ereignisse aufzeichnet, die sich nach dem Erscheinen des großen Kometen C/1618 W1 über Böhmen zugetragen haben. Neben einem Holzschnitt, der einige dieser Ereignisse visualisiert, bietet die Ballade darüber hinaus an, den Text auf das Lied *Aime not to high* (auch *Fortune My Foe*) zu singen, wodurch ein breiteres, multimodales Rezeptionsangebot gemacht wird. Die *broadside* ist beispielhaft für eine vermehrte populäre und naturphilosophische Medienproduktion, die ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts, angefacht durch den großen Kometen C/1577 V1 von 1577, zu beobachten ist. Diese Produkte, die diversen öffentlichen Kontexten zuzuordnen sind, zeichnen sich dadurch aus, dass sie unterschiedliche Wissensstände abbilden. Während populäre Medien Kometen weiterhin als ominös verstehen, beginnt die Naturphilosophie bereits anders über die Wandelsterne zu denken. Dadurch, dass Kometen potenziell für alle Menschen von Bedeutung sind und gleichzeitig von allen beobachtet werden können, dementsprechend nicht nur einem Wissensbereich zuzuordnen sind, kann an ihren Erscheinungen und deren Mediatisierung die anfängliche Popularisierung von astronomischem Wissen nachgezeichnet werden. Sie sind nicht nur Zeichen des Zorns Gottes, sondern auch ihrer Zeit.

A Lamentable List, of certaine Hidious, Frightfull, and Prodigious Signes, eine *broadside ballad* aus dem Jahre 1638 (Abb. 1), schildert außergewöhnliche Geschehnisse der vergangenen achtzehn Jahre – eigentlich zwanzig, denn das Jahr 1618 wird ebenfalls besprochen –, die sich in ganz Europa zugetragen haben; darunter „water was metamorphosed into bloud“ in Ungarn, „thré raine-bowes and three suns (all in one day)“ in Wien, eine „monstrous birth“ in Straßburg, „a worme was found t' th' full shape of a man“ und, zu Beginn, ein „blazing star“ über Böhmen, der 27 Tage lang zu sehen war.¹ Begleitet wird die Ballade von einem Holzschnitt, der Kernelemente, wie den Wurm in Menschengestalt im linken unteren Viertel, visuell repräsentiert. Überliefert ist sie durch die Sammeltätig-

1 Anonym: *A lamentable list of certaine hidious, frightfull, and prodigious signes, which have bin seene in the aire, earth, and waters, at severall times for these 18. yeares last past, to this present: that is to say, anno. 1618. untill this instant. anno. 1638. in Germany, and other kingdomes and provinces adjacent; which ought to be so many severall warnings to our kingdome, as to the said empire. To the tune of aime not to high.* Early English Books Online, University of Michigan. <https://quod.lib.umich.edu/e/ebo/A72576.0001.001?rgn=main;view=fulltext> (12.04.2023).

keit Anthony Woods (1632–1695), eines gefeierten Antiquars und Zeitgenossen von Samuel Pepys (1633–1703), der wie dieser *broadside ballads* zusammengetragen hat.² Die Sammlung wird heute in der Bodleian Library in Oxford verwahrt.



Abb. 1: Anonym: *A Lamentable List of Certaine Hidious, Frightfull, and Prodigious Signes*, Printed at London: [by J. Oakes?] for Tho. Lambert, 1638; Oxford, Bodleian Library (Roud-Number 4742).

Die *Lamentable List* soll im Folgenden als paradigmatisches Beispiel für Objekte und Ereignisse der vormodernen Wissenspopularisierung dienen, da sie, wie noch zu zeigen sein wird, viele Elemente des Populären oder der Popularisierung zusammenführt. Kometen bieten sich für diese Untersuchung besonders an, waren sie doch für die Menschen der Frühen Neuzeit in vielerlei Hinsicht bedeutungsvoll. Die Mediatisierung und Kontextualisierung von Kometenscheinungen in Form von *broadside ballads*, Flugblättern oder naturphilosophischen Schriften bietet darüber hinaus die Möglichkeit, Wissens-

2 Vgl. Rollins, Hyder Edward: *The Pack of Autolykus or Strange and Terrible News of Ghosts, Apparitions, Monstrous Births, Showers of Wheat, Judgements of God, and other Prodigious and Fearful Happenings as told in Broadside Ballads of the Years 1624–1693*. Cambridge 1927, S. VII.

popularisierung anhand der materiellen Kultur der jeweiligen Zeit zu untersuchen sowie, umgekehrt, die materielle Kultur der Wissenspopularisierung zu betrachten. Dieser Beitrag soll sich dementsprechend auch den Möglichkeiten und Schwierigkeiten der Untersuchung von Wissenspopularisierung, insbesondere des spezifisch astronomischen Wissens vor der langen Moderne widmen und ein methodisches Angebot für die Betrachtung der Kommunikation desselben über die Grenzen von Gelehrtenkreisen hinaus entwerfen. Dazu werden die bereits vorgestellte *broadside ballad* genauer betrachtet sowie zentrale Begriffe wie Wissen, Popularisierung und Wissenspopularisierung eingeordnet und im Rahmen dieses Beitrags definiert. Grundlegerend für diese Ausführungen sind unter anderem Ludwik Flecks *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache*³, wo er die Konzepte von *Denkstil* und *Denkkollektiv* entwickelt, sowie das Konzept der Interdiskursivität, wie von Rolf Parr unter anderem in seinem Aufsatz „Medialität und Interdiskursivität“⁴ ausgeführt.

1 „Bilder für alle“

„Broadside Ballads are stories set to song, often accompanied by a woodcut and a tune“, wie Alexandra Hill schreibt.⁵ Sie bilden eine mediale Gattung, die eine heterogene Öffentlichkeit adressierte, da sie einerseits so konzipiert waren, dass sie ebenso von Leser:innen rezipiert werden konnten, die nur elementare Lesekenntnisse hatten⁶ und andererseits durch ihren geringen Kaufpreis für breite Leser:innenkreise zugänglich waren.⁷ Hill stellt ebenso heraus, dass *broadside ballads* „encompass the world of print and manuscript, text and image, oral and literate, as well as popular and elite culture“⁸, was sie als Objekte für die Untersuchung von Wissenspopularisierung besonders interessant macht. *Broadside ballads* kommunizierten durch ihre (explizit) intermediale Beschaffenheit, die Text, Bild und Musik, wahrscheinlich sogar Performanz miteinbezog,

3 Fleck, Ludwik: *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv* (= Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 312, hg. von Lothar Schäfer / Thomas Schnelle). Frankfurt am Main 2019¹² (Frankfurt am Main 1980).

4 Parr, Rolf: „Medialität und Interdiskursivität“. In: Mein, Georg / Sieburg, Heinz (Hg.): *Medien des Wissens. Interdisziplinäre Aspekte von Medialität*. Bielefeld 2011, S. 23–42.

5 Hill, Alexandra: „The Lamentable Tale of Lost Ballads in England, 1557–1640“. In: Pettegree, Andrew (Hg.): *Broadsheets: single-sheet publishing in the first age of print*. Leiden, Boston 2017, S. 442–458, hier: S. 442. Zu Broadsheets in der Frühen Neuzeit vgl. bspw. McShane, Angela: „Ballads and Broadsides“. In: Raymond, Joad (Hg.): *The Oxford History of Popular Print Culture*. Bd. 1: *Cheap Print in Britain and Ireland to 1660*. Oxford 2011, S. 339–362; Fumerton, Patricia: *The broadside ballad in early modern England: moving media, tactical publics*. Philadelphia 2020.

6 Hill 2017 (wie Anm. 5), S. 443. Es wurden jedoch auch *broadside ballads* publiziert, die klassische Bildung voraussetzten.

7 Hill 2017 (wie Anm. 5), S. 443.

8 Hill 2017 (wie Anm. 5), S. 443.

auf verschiedenen Ebenen und unterbreiteten somit ein multimodales Rezeptionsangebot. Da unterschiedliche Kommunikationsmodi im selben Objekt angewandt wurden, konnten gleichermaßen alphabetisierte wie nicht alphabetisierte Menschen an der Rezeption der Balladen teilhaben. Gerade die Begegnung von, wie Hill es formuliert, populärer und elitärer Kultur in *broadsides*, ist für die Untersuchung von Wissenspopularisierung interessant, da die Gegenüberstellung von Populärem und Elitärem eine differenziertere Beobachtung dessen ermöglicht, was eigentlich populär war. Obwohl dies nur eine Definition *ex negativo* erlaubt, erscheint diese Gegenüberstellung für eine heuristische Historisierung des Populären nützlich.

Zu unterscheiden wäre des Weiteren die mediale Beschaffenheit dieses Objekts und sein Inhalt: *Broadsides* als materielle Objekte können eindeutig der populären Kultur zugeordnet werden, da sie einerseits eine hohe Zahl von Rezipierenden aus unterschiedlichen Bevölkerungsgruppen adressierten und andererseits, weil sie durch Reproduktionsverfahren hergestellt wurden, die eine massierte Produktion erlaubten. Häufig erfolgte der Druck zudem auf günstigerem Papier und im Medium des Holzschnitts. Die Herstellung von *broadsides* wurde in England jedoch durch die Worshipful Company of Stationers and Newspaper Makers (Stationers' Company) reglementiert, die Lizenzen für Drucker vergab.⁹ Dementsprechend ist die Popularität von *broadsides* auf der materiellen Ebene insofern zu präzisieren, als die Artefakte zwar massenhaft produziert wurden und auch eine breite Öffentlichkeit ansprachen, jedoch nicht von der ‚Masse‘ selbst hergestellt wurden. Dementsprechend konstituieren *broadsides* als Medium eine Art der Popularität, die eine massenmedial geprägte Kommunikationsdynamik aufweist, bei der wenige Menschen mit den vielen kommunizieren, wobei dies jedoch nicht immer zwangsläufig auf ein hierarchisches Verhältnis hindeuten muss.

Betrachtet man die vorliegende *broadside ballad*, so fällt neben der medialen Gegebenheit des Einblattdrucks der weniger sorgfältig vorgenommene Druck selbst auf. Zwar erreicht der Drucksatz einen annehmbaren Grauwert, jedoch wurde die Druckerschwärze entweder nicht sorgfältig aufgetragen oder es handelt sich bei dem vorliegenden Exemplar um eine Kopie, bei der auf das erneute Auftragen von Druckerschwärze verzichtet wurde, d. h. also um ein Exemplar, das möglicherweise aus dem zweiten oder dritten Druckvorgang mit einem nur einmal eingefärbten Druckstock resultiert.

Auch der figurative Teil des Blattes, der einige Schlüsselmomente der Ballade visualisiert, ist nicht mit größter Kunstfertigkeit entworfen worden. Die einzelnen Bildelemente scheinen auf den ersten Blick mehr oder weniger wahllos auf einem nur durch ondulierende Schraffuren strukturierten Bildgrund arrangiert. Eine solche Darstellung von gesammelten Objekten ist indes nicht ungewöhnlich. Ähnliche Bildregime wurden für die

⁹ Vgl. Hill 2017 (wie Anm. 5), S. 442–443.

Arma Christi oder *Tropaia* entwickelt.¹⁰ Daniela Wagner, die Darstellungen der *Arma Christi* unter den Gesichtspunkten von Listung und *enumeratio* untersuchte, zeigt mehrere Darstellungsstrategien auf, unter anderem die der „purposeful disorder“, die Betrachter:innen auch in der *Lamentable List* entgegentritt.¹¹ Das Durcheinander soll in diesem Bildregime die Meditation über die Leidenswerkzeuge fördern und Wiederholbarkeit sichern.¹² Die *Lamentable List* scheint eine ähnliche Strategie zu verfolgen, um somit einen Unterhaltungsmehrwert zu generieren. Jedoch sind im Holzschnitt dieser *broadside* mehrere Organisationsmodi erkennbar. Ein Modus verfolgt die visuelle Listung einiger in der Ballade geschilderter Ereignisse, die zu Beginn noch im Uhrzeigersinn gemäß ihrer Nennung im Text arrangiert wurden. Diese Reihenfolge wird jedoch an einem gewissen Punkt durchbrochen. Der andere Organisationsmodus nimmt die topologischen Verortungen der einzelnen Phänomene auf. Obwohl innerhalb des Holzschnitts kein kohärenter Raum definiert wird (es ist beispielsweise keine Horizontlinie zu sehen), werden die einzelnen Bildelemente passend zu ihrem Auffindungsort in der Planimetrie oben oder unten gezeigt. So beispielsweise der Wurm in Menschengestalt, der in der Erde gefunden wurde und hier links unten zu sehen ist, oder die drei Sonnen und Regenbögen über Wien, die im oberen Bildteil lokalisiert sind. Der Holzschnitt kombiniert dementsprechend die Rhetorik einer visuellen Liste mit der Organisation von physischer Räumlichkeit, die hier zwar nicht ausdrücklich artikuliert wird, jedoch konventionell implizit ist.

Der Verweis auf die mangelnde Qualität in Entwurf und drucktechnischer Ausführung soll indes nicht die lange Zeit gängige Distinktion zwischen hoher und niedriger Kultur fortschreiben, die letzterer oftmals nur sehr begrenztes künstlerisches und handwerkliches Potenzial zugeschrieben und sie deshalb nicht in den Kanon der kulturhistorisch bedeutenden Objekte aufgenommen hat. Sie seien an dieser Stelle nur angemerkt, da sich aus ihnen Rückschlüsse auf eine gewisse Arbeitsökonomie ziehen lassen: *Broadsides* waren keine repräsentativen Kunstobjekte, sondern wurden massiert als ephemere Gebrauchsobjekte produziert. Dies lässt sich auch bei der *Lamentable List* beobachten.

2 Gesungene Geschichten

Nachdem die Popularität der *Lamentable List* auf materieller Ebene erörtert wurde, sollen nun die inhaltlichen Kontexte betrachtet werden: Die Ballade sollte, so wird bereits am Ende des Titels angemerkt, auf die Melodie des Liedes *Aime not to high* gesungen

¹⁰ Wagner, Daniela: „Aesthetics of Enumeration: The Arma Christi in medieval Visual Art“. In: Barton, Roman Alexander / Böckling, Julia / Link, Sarah / Rüggemeier, Anne (Hg.): *Forms of List-making: Epistemic Literary, and Visual Enumeration*. London 2022, S. 249–274, hier: S. 254.

¹¹ Vgl. Wagner 2022 (wie Anm. 10), S. 259.

¹² Vgl. Wagner 2022 (wie Anm. 10), S. 259.

werden, welches auch unter dem Titel *Fortune my Foe* geläufig war.¹³ Das Lied kann in mehreren Quellen des ausgehenden 16. und beginnenden 17. Jahrhunderts nachgewiesen werden,¹⁴ unter anderem im *Fitzwilliam Virginal Book*, einer Sammlung von Stücken für Tasteninstrumente, die zwischen 1562 und 1612 komponiert wurden, unter anderem von Orlando di Lasso, John Bull und Orlando Gibbons. *Fortune my Foe* wird hier als Nummer 65 *Fortune* angegeben, als Komponist wird William Byrd aufgeführt.¹⁵ Das heute im Fitzwilliam Museum in Cambridge erhaltene Buch wurde vermutlich von Francis Tregian geschrieben und lange Zeit fälschlich als das Virginalbuch Königin Elizabeths I. angegeben,¹⁶ wie auch in dem Mitte des 19. Jahrhunderts erschienenen Kompendium *Popular Music of the Olden Time* von William Chappell,¹⁷ der ausgesetzte¹⁸ Transkriptionen der gesammelten Stücke lieferte (Abb. 2). *Fortune my Foe* geht laut Chappell wahrscheinlich auf die Mitte des 16. Jahrhunderts zurück, ist zum Zeitpunkt des Drucks dieser *broadside ballad* also fast einhundert Jahre alt. Das Lied war weit verbreitet, wie Chappell anhand seiner Erwähnungen in mehreren Theaterstücken, unter anderem in *The Merry Wives of Windsor* von William Shakespeare, aufzeigte.¹⁹

Die Adaption einer bereits bekannten Melodie, auf welche die Ballade gesungen werden sollte, ist für *broadside ballads*, wie schon Hill schilderte, geläufig. Für die Betrachtung von Popularisierungsprozessen und Popularität in einer größeren historischen Tiefe ist dieser keineswegs außergewöhnliche Rückgriff jedoch neben dem breiten Rezeptionsangebot von Bild, Text und Lied insofern interessant, als er den Bezug zu populärem Wissen verdeutlicht, der in *broadside*s oftmals zu beobachten ist. Populäres Wissen kann in der *Lamentable List* jedoch über den Einbezug eines Volksliedes hinaus noch an weiteren Punkten nachgezeichnet werden.

13 Um einen Eindruck von der Melodie zu bekommen, kann eine annähernd historisch informierte Interpretation des Liedes durch die *New World Renaissance Band* auf YouTube unter dem folgenden Link abgerufen werden: https://www.youtube.com/watch?v=gf0WJ_bEAn4 (12.04.2023).

14 Vgl. Chappell, William: *Popular Music of the Olden Time; A Collection of Ancient Songs, Ballads, and Dance Tunes, Illustrative of the National Music of England*. Bd. 1. London 1855, S. 162.

15 Vgl. Fuller-Maitland, John Alexander / Barclay Squire, William (Hg.): *The Fitzwilliam Virginal Book*. Bd. 1. London 1899, S. XX (Inhaltsverzeichnis).

16 Vgl. Website des Fitzwilliam Museums, Cambridge: *The Fitzwilliam Virginal Book*. <https://fitzmuuseum.cam.ac.uk/objects-and-artworks/highlights/Music-MS-168> (12.04.2023).

17 Vgl. Chappell 1855 (wie Anm. 14), S. 162.

18 ‚Aussetzen‘ ist ein musikpraktischer Begriff, der die Ergänzung von weiteren Stimmen bezeichnet.

19 Vgl. Chappell 1855 (wie Anm. 14), S. 162–163.

102

ENGLISH SONG AND BALLAD MUSIC.

FORTUNE MY FOE.

The tune of *Fortune* is in Queen Elizabeth's Virginal Book; in William Ballet's MS. Late Book; in Vallet's *Zéphire de Luth*, book 1., 1615, and book 2., 1616; in *Balletophon*, 1622; in *Niederländische Geleuck-Cluack*, 1628; in Dr. Camphuyzen's *Sichtelycke Rymsen*, 1652; and in other more recent publications. In the Dutch books above quoted, it is always given as an English air.

A ballad "Of one complaining of the untability of Fortune" was licensed to John Charlewood to print in 1565-6 (See Collier's *Ec. Reg. Stat. Comp.*, p. 139). A black-letter copy of "A sweet sonnet, wherein the lover exclaimeth against Fortune for the loss of his lady's favour, almost past hope to get it again, and in the end receives a comfortable answer, and attains his desire, as may here appear: to the tune of *Fortune my foe*," is in the Bagford Collection of Ballads (643 m., British Museum). It begins as follows:—

Slow.

For-tune my foe, why dost thou frown on me? And will thy
fa-vours ne-ver great-er be? Will thou, I say, for ev-er breed me
pain, And wilt thou not re-store my joys a-gain?

There are twenty-two stanzas, of four lines each, in the above.

Fortune my foe is alluded to by Shakespeare in *The Merry Wives of Windsor*, act ii., sc. 3; and the old ballad of *Titus Andronicus*, upon which Shakespeare founded his play of the same name, was sung to the tune. A copy of that ballad is in the Roxburghe Collection, l. 392, and reprinted in Percy's *Reliques*.

Ben Jonson alludes to *Fortune my foe*, in *The case is altered*, and in his masque *The Gipsies Metamorphosed*; Beaumont and Fletcher, in *The Custom of the Country*, *The Knight of the Burning Pestle*, and *The Wild Goose Chase*; Lilly gives the first verse in his *Maypole Metamorphosis*, 1609; Chettle mentions the tune in *Kent-lark's Dromes*, 1592; Burton, in his *Anatomy of Melancholy*, 1621; Shirley, in *The Grateful Servant*, 1630; Brome, in his *Antipodes*, 1638. See

Abb. 2: William Chappell: *Popular Music of the Olden Time; A Collection of Ancient Songs, Ballads, and Dance Tunes, Illustrative of the National Music of England*, Bd. 1, London 1855, S. 162.

3 Von Kometen

Die Ballade berichtet über einen Kometen, der 27 Tage lang über Böhmen zu sehen war. Tatsächlich war 1618 ein großer Komet, der heute unter der Bezeichnung C/1618 W1 bekannt ist, weltweit sichtbar, wie beispielsweise ein Holzschnitt dokumentiert, der den Kometen über Augsburg zeigt (Abb. 3). Auf die Kometenerscheinung hin haben sich der Dichtung nach all die zahlreichen schrecklichen Ereignisse wie monströse Geburten oder sich in Blut verwandelndes Wasser zugetragen. Obwohl der Dreißigjährige Krieg nicht explizit genannt wird, kann doch von einem Verweis auf dieses historische Ereignis ausgegangen werden, wenn die Ballade auch von Himmelschlachten in Braunschweig oder von einem Kind in Magdeburg berichtet, das in einer Rüstung geboren wurde. Dass gerade auf militärische Phänomene verweisende Ereignisse geschildert werden, kann als eine Verortung dieser Ballade in die damals aktuellen historischen Gegebenheiten verstanden werden.

Das Verständnis von Kometen als Vorboten schrecklicher Ereignisse fußt indes auf einer langen Tradition, die, zumindest verschriftlicht, in der Antike ihren Ursprung hat. Aristoteles begreift Kometen in seiner *Meteorologica*, ebenso wie Ptolemäus in seinem

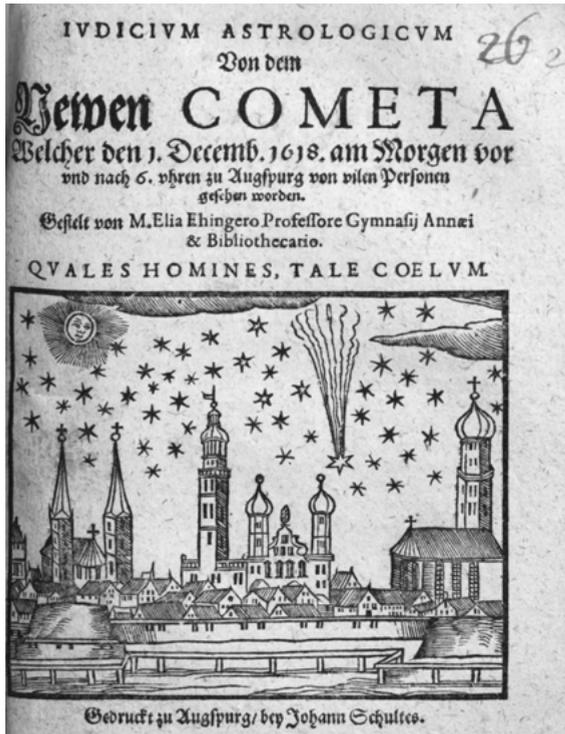


Abb. 3: Elias Ehinger: *Iudicium Astrologicum Von dem neuen Cometa welcher den 1. Decemb. 1618 am Morgen vor vnd nach 6 Uhren zu Augspurg von vilen Personen gesehen worden*, gedr. von Johann Schultes, Augspurg, [1618], Titelblatt; München, Bayerische Staatsbibliothek (Res/4 Gall.g. 86#Beibd.21).

Tetrabiblos,²⁰ als böses Omen, ein Verständnis, das bis in das 17. Jahrhundert fort dauerte. Zeugnisse dafür lassen sich auf vielen bildlichen Umsetzungen von Kometenerscheinungen finden, unter anderem auf dem sogenannten *Teppich von Bayeux*, auf dem der 1066 erschienene Halleysche Komet mitsamt seiner nach oben rechts auf diesen deutenden Betrachter:innen dargestellt wurde. Die Szene (32) ist sogar mit „Isti Mirant Stella“ – „Sie bestaunen den Stern“ – überschrieben. Dessen Erscheinen wurde als Zeichen für bevorstehende politische Dispute und die Invasionen sowohl Harald Hardradas von Norwegen als auch Willhelm des Eroberers interpretiert.²¹ Ein Einblattdruck

²⁰ Vgl. Mosley, Adam: „Past portents predict: Cometary Historiae and Catalogues in the Sixteenth and Seventeenth Centuries“. In: Tessicini, Dario / Boner, Patrick J.: *Celestial Novelties on the Eve of the Scientific Revolution 1540–1630*. Florenz 2013, S. 1–33, hier: S. 3.

²¹ Vgl. Schechner, Sarah J.: *Comets, Popular Culture, and the Birth of Modern Cosmology*. Princeton NJ 1997, S. 27–28.

von 1577, welcher den Überfall der Türken auf Ungarn visuell schildert, greift ebenfalls auf einen Kometen im oberen rechten Bildrand zurück (Abb. 4). Es war auch dieser große Komet von 1577, heute unter der Bezeichnung C/1577 V1 bekannt, der den Anstoß für vermehrte naturphilosophische Erforschungen von Kometen gab, wie Doris Hellman in ihrer Dissertation nachzeichnete.²² Ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts sind dementsprechend zahlreiche bildliche und schriftliche Zeugnisse von Kometenerscheinungen entstanden, die sehr verschiedenen Kontexten zuzuordnen sind, darunter *broadside ballads*, Flugblätter und naturphilosophische Schriften bis hin zu Gemälden. Ihre Erscheinung war für alle Menschen von Interesse, da sie als böses Omen verstanden wurden, was dazu führte, dass weiträumig über sie berichtet wurde, sie aber auch in verschiedenen Bildmedien umgesetzt wurden.²³

Über die Bedeutung von Kometen hinaus wurde ebenfalls diskutiert, als welche Art von Himmelskörper sie zu kategorisieren sind. Aristoteles beschrieb Kometen als sublunares²⁴ meteorologisches Phänomen, das entsteht, wenn entweder kondensierte Masse aus flüchtigem Dampf von der Erde in die obere Atmosphäre gelangt, in der sie sich durch die konstanten Drehungen der Planetensphäre entzündet, oder wenn ein Stern oder ein Planet atmosphärischen Dampf angesammelt hat und dieser um den Himmelskörper herum einen Lichtring bildet.²⁵ Dem entgegen verstand beispielsweise Seneca Kometen als mobile supralunare Himmelskörper, die eine uniforme Bewegung innehaben und wahrscheinlich zyklisch erscheinen.²⁶

Trotz der anhaltenden dominanten Kategorisierung von Kometen als sublunare, schlechte Zeiten voraussagende Phänomene, wurden Kometen schon im 16. Jahrhundert systematisch katalogisiert, wobei jedoch meist weiterhin auf die tradierte Deutungsweise zurückgegriffen wurde.

22 Hellman, Doris: *The Comet of 1577: Its Place in the History of Astronomy*. Phil. Diss. New York o. J. New York 1944.

23 Seltener, jedoch wahrscheinlich nicht weniger bekannt, wurden Kometen als gutes Omen, beispielsweise als Ankündigung einer Königsgeburt oder sogar der Geburt Jesu Christi, avisiert durch den Stern von Bethlehem, verstanden. Vgl. Schechner 1997 (wie Anm. 21), S. 38–40.

24 Die Begriffe sublunar und supralunar beziehen sich auf die jahrhundertelange Einteilung des Kosmos in zwei distinkte Bereiche. Die Grenze zwischen diesen Bereichen wurde von der Sphäre des Mondes konstituiert, der bis dahin als Planet galt und für den eine eigenständige Umlaufbahn postuliert wurde. Sublunar bezeichnet somit die irdische Sphäre mit ihren vier Elementen, supralunar waren die außerhalb dieser Grenze liegenden Planetensphären. Sie hoben sich qualitativ von der irdischen Sphäre ab, da sie als unveränderlich und impermeabel verstanden wurden sowie aus Äther bestanden, sich also auch materiell von der irdischen Sphäre unterschieden.

25 Vgl. Schechner 1997 (wie Anm. 21), S. 17.

26 Vgl. Schechner 1997 (wie Anm. 21), S. 19. Senecas Klassifikation von Kometen als supralunare Objekte wurde in der scholastischen Tradition nur selten rezipiert, im Gegensatz zu Aristoteles' Klassifikation als meteorologische Phänomene, die sich unter anderem bei Thomas von Aquin und Albertus Magnus wiederfindet und deren Funktion als böses Omen auch in der *Lamentable List* ein Echo findet (vgl. Mosley 2013 (wie Anm. 19), S. 4).



Abb. 4: Zeitung auß Ungern von dem vnversehnen einfall der Türcken zu Sixo beschehen/ am Tag Marti ni/ auß 77. jars/ auch welcher gestalt sie von den vnsern widerumb abgewisen worden sein, kolorierter Holzschnitt, Einblattdruck, 21,4 × 26,4 cm, verlegt von [Georg Mack d. Ä.], [Nürnberg], 1577; Zürich, Zentralbibliothek (PAS II 15/14).

Ein Wendepunkt trat mit dem Kometen von 1577 ein, der unter anderem von Tycho Brahe, dem wahrscheinlich besten astronomischen Observanten seiner Zeit, genauestens beobachtet wurde.²⁷ Auf sein Erscheinen hin wurden zahlreiche Kataloge, *Historiae* und *Cometographiae* erstellt, die den Grundstein für ein neues Verständnis dieses himmlischen Phänomens legten. Während sich zwar die Interpretation von Kometen als böse Omen beständig hielt, wurden mit gehäuften Kometenerscheinungen und deren Observationen weitere Deutungsmöglichkeiten entwickelt.

Dass es sich bei Kometen um göttliche Omen handelt, wurde von einigen Naturphilosophen und Theologen bereits in der ersten Hälfte des 16. Jahrhundert bezweifelt. Diese Interpretation würde nämlich voraussetzen, dass Kometen artifizielle Phänomene sind, die ihren Ursprung nicht in der Natur haben, sondern dezidiert von Gott als Warnung erschaffen werden. Dem entgegen argumentierten einige Naturphilosophen für den rein natürlichen Ursprung von Kometen und sprachen diesen, wie beispielsweise Thomas Erastus in seinen Werken, ihre ominöse Natur ab.²⁸ Ein weiterer, zeitgleich existierender Interpretationsstrang war derjenige, der dem heutigen astronomischen Verständnis von Kometen als supralunare Objekte am ehesten entsprechen würde, die aufgrund ihrer Bewegung durch verschiedene vermeintliche Planetensphären die Idee von soliden, impermeablen Sphären, die unveränderlich sind, graduell auflösen.²⁹ Diese simultan verfolgten Interpretationsansätze, die hier nicht in ihrem vollen Umfang dargestellt werden können, sind insofern interessant, als sie deutlich aufzeigen, dass astronomisches Wissen im 16. und 17. Jahrhundert nicht homogen war, sondern sich tatsächlich als komplexe Gemengelage verschiedener Ansichten und Traditionen sowie Fachrichtungen wie Astronomie, Astrologie, Medizin, Alchemie, Theologie und Historiografie darstellt. In der synchronen Sicht auf Kometen sind alle gleichzeitig existierenden Interpretationsstränge gleichermaßen ‚valide‘ oder ‚wahr‘. In anderen Worten: Zeitgleich ‚wussten‘ unterschiedliche Personengruppen von Kometen als göttliche Omen und als bewegliche Himmelskörper. Aus heutiger Sicht hat sich letzteres Verständnis von Kometen als das ‚richtige‘ durchgesetzt. Die historiografische Betrachtung der Entwicklung und Sedimentierung dieses Kometenkonzepts nachzuzeichnen, also zu untersuchen, welche Akteure und Medien dazu beigetragen haben, dieses vorerst nicht allgemein geläufige Wissen zu verbreiten, soll Ziel dieser Untersuchungen sein. Um dieses Vorhaben auf eine simple Formel zu bringen, könnte man fragen: Wer weiß was wann? Diese Formel kann beispielhaft für die Mechanismen der Wissenspopularisierung allgemein angewandt werden, Kometen eignen sich jedoch für die Bearbeitung der Frage nach Wissenspopularisierung vor der Moderne in Bezug auf astronomisches Wissen in mehrerer Hinsicht

²⁷ Vgl. Hellman 1944 (wie Anm. 22), S. 121; Brahes Beobachtungen mündeten in der Schrift *De Mundi Aetherei Recentioribus Phaenomenis Liber Secundus, De cometa anni 1577, Typis inchoatus Vraniburgi Daniae, absolutus Pragae Bohemiae: Absolvebatur typis Schumanianis, 1603.*

²⁸ Vgl. Mosley 2013 (wie Anm. 20), S. 20–21; Schechner 1997 (wie Anm. 20), S. 100.

²⁹ Vgl. Hellman 1944 (wie Anm. 22), S. 130.

besonders gut. Kometen und ähnliche Phänomene können an sich bereits als populär bezeichnet werden, da diese Ereignisse potenziell von jedem beobachtet werden können. Dies wird unter anderem durch szenische Abbildungen von Kometensichtungen bezeugt, wie beispielsweise von einem Einblattdruck aus dem Jahre 1577 (Abb. 5). Dieses „Verzeichnuß des Comete/ so im Nouemb: in disem 77. jar zum ersten Mal gesehen worden“, zeigt die Erscheinung des großen Kometen von 1577 über Nürnberg. Das im Holzschnitt dargestellte Publikum ist divers, besteht von links nach rechts aus einer Frau mit Kind, einem Gelehrten, einem Müller, der auf den Kometen deutet, einem Hund, der sich abwendet und einem Bauern, der in Rückenansicht auf dem Boden sitzend und sich die linke Hand vor die Augen haltend repräsentiert wird. Die Geste des Letzteren könnte als ein Indiz für die große Helligkeit des Kometen gedeutet werden. Der beigegebene Text, der ebendiese Helligkeit des großen Kometen auch schildert „[...] / weil er grösser und greulicher ist / dann andre vil vor ime gewesen / [...]“³⁰, deutet den Kometen gemäß antiker Tradition als Omen göttlichen Zorns, denn auf die Schilderung folgt direkt die Interpretation „[...] / auch harte Straffen und groß unglück drohet / [...]“³¹. Neben der Erläuterung dieses göttlichen Zeichens der Warnung nimmt der Text auch Elemente der *historiae* von Kometen auf, indem er einen geschichtlichen Abriss von Kometenerscheinungen und den darauffolgenden Unglücken liefert. Dieser historiografische Teil scheint im Kontext dieses Einblattdrucks jedoch weniger ein Beitrag zur Geschichtsschreibung zu sein als vielmehr eine Berufung auf frühere Präzedenzfälle, die den Aufruf zu einer Besserung der Lebensweisen verstärken. Die Interpretation als Zeichen von Gottes Zorn wird mit dem letzten Satz des Blattes überdeutlich: „Uns auch mit seinem genaden Geist also regiren / das wir solchem künfftigen unglück entfliehen / und am Jüngsten tag mit Ehrn vor dem Richterstul Jesu Christi erscheinen / unnd selig werden mögen / AMEN.“³²

Das diverse Publikum, welches im Holzschnitt dargestellt ist, wird somit in zweifacher Hinsicht kodiert: einerseits als das potenziell mögliche tatsächliche Publikum dieser Kometenerscheinung und andererseits als die Gesamtheit der Menschen, die von der Kometenerscheinung betroffen ist.

Kometen bieten sich überdies zur Untersuchung von Wissenspopularisierung vor der Moderne an, weil nicht nur Schriften über Kometen, sondern auch deren bildliche Darstellungen häufig und in verschiedensten medialen Gattungen – Zeitungen, Flugblättern,

³⁰ Anonym: *Verzeichnuß des Comete/ so im Nouemb: in disem 77. jar zum ersten mal gesehen worden*. Zu Nürnberg: bey Georg Macken, 1577, Einblattdruck, kolorierter Holzschnitt und Typendruck in zwei Spalten auf Papier, 17,2 × 25,1 cm, Zentralbibliothek Zürich, PAS II 14/13; vgl. <https://swisscollections.ch/Record/991115327749705501> (05.03.2024).

³¹ Anonym 1577 (wie Anm. 30).

³² Anonym 1577 (wie Anm. 30).



Abb. 5: Anonym: *Verzeichnuß des Comete/ so im Nouemb: in disem 77. jar zum ersten mal gesehen worden*, Einblattdruck, kolorierter Holzschnitt und Typendruck in zwei Spalten auf Papier, 17,2 × 25,1 cm, verlegt von Georg Macken, Nürnberg [1577]; Zürich, Zentralbibliothek (PAS II 14/13).

broadside ballads, Gemälden³³, satirischen Grafiken,³⁴ *Prognostica* bis hin zu naturphilosophischen Schriften – zu finden sind. In dieser Hinsicht sind also die Bilder von Kometen populäre Bilder. Zuletzt veranlassen Kometenerscheinungen die Betrachtung des Himmels, da sie außergewöhnlich und für die Lebensrealität aller Menschen auf verschiedene Weisen wichtig sind. Hier wird der Himmel selbst und die Himmelsschau zum populären Bild. Dementsprechend kann ein zweifaches Verständnis von populären Bildern fruchtbar sein: Kometen als populäre Bilder und populäre Bilder im Sinne populärer Medien. Letztere sind dabei nicht nur Studienobjekt, sondern können ebenfalls als Quelle für die Untersuchung der Popularität der Himmelsschau dienen.

Anhand der vielgestaltigen Kometendarstellungen des 16. und 17. Jahrhunderts kann die Frage ‚Wer weiß was wann?‘ exemplarisch bearbeitet werden, da diese Phänomene eine große Reichweite hatten, ihnen ein breites und facettenreiches Interesse zuteilwurde und sie darüber hinaus unterschiedlich interpretiert wurden. Die *Lamentable List* ist für diese Gemengelage beispielhaft. Anknüpfend an die Aktualität der Geschehnisse, was ebenfalls als ein Zeichen von Popularität gewertet werden kann, offenbart sie das zum Zeitpunkt ihrer Entstehung noch vorherrschende traditionelle Verständnis von Kometen als böse Omen, während Kometen in manchen naturphilosophischen Kreisen bereits ganz anders interpretiert wurden. Dies wird jedoch erst durch den Vergleich mit Medien aus anderen Kontexten deutlich, nicht aus der *broadside ballad* selbst. Der Bezug auf die konventionelle, populäre, weil vermeintlich aus ‚dem Volk‘ kommende Interpretation kann darüber hinaus in zwei Richtungen gedeutet werden: 1. kann darin die noch nicht bis in die breite Öffentlichkeit vorgedrungene Dissemination von (neuem) Wissen über Kometen gelesen werden; oder 2. kann darin ein Bestreben gesehen werden, bei den Betrachter:innen eine Resonanz zu erzeugen, die nur durch die Anknüpfung an bis dahin etabliertes (populäres) Wissen hergestellt werden kann, was jedoch nicht bedeuten muss, dass die Autor:innen dieser *broadside ballad* unbedingt selbst an diesem Wissen festgehalten haben.

4 Ausblick

Wie an der *Lamentable List* beispielhaft deutlich wurde, war das Wissenssystem des 17. wie auch bereits des 16. Jahrhunderts nicht in dem Maße von Homogenität geprägt, wie es möglicherweise aus heutiger Sicht erscheint. Immer wieder wird evident, dass zur selben Zeit unterschiedliche Dinge von unterschiedlichen Personengruppen ge-

³³ Beispielsweise Lieve Verschuier: *Staarster (komeet) boven Rotterdam*, 1680, Öl auf Leinwand, 25,5 × 32,5 cm, Rotterdam, Museum Rotterdam, <https://museumrotterdam.nl/collectie/item/11028-A-B> (05.03.2024).

³⁴ Beispielsweise Thomas Rowlandson: *Looking at the comet till you get a creak in the neck*. 20. September 1811, handkolorierte Radierung auf Papier, 35,6 × 25,4 cm, Royal Collection Trust, <https://www.rct.uk/collection/810855/looking-at-the-comet-till-you-get-a-criek-sic-in-the-neck> (05.03.2024).

wusst wurden. Im Gegensatz zu Rolf Parrs Darstellung, welche eine Ausdifferenzierung spezieller Praxis- und Wissensbereiche erst in der zweiten Hälfte des 18. Jahrhunderts verortet,³⁵ kann durch die exemplarische Untersuchung der *Lamentable List* in ihrem spezifischen kulturhistorischen Kontext dargestellt werden, dass eine solche Ausdifferenzierung bereits vor dem 18. Jahrhundert zu beobachten ist. Diese Herausbildung verschiedener Wissensbereiche ist Ausgangspunkt für die Untersuchung von Wissenspopularisierung. Dabei sollte nicht an einer Trennung von populärem und nicht-populärem Wissen angesetzt werden, welche zwischen vermeintlichem Aberglauben und ‚richtigem‘ Wissen unterscheidet, wie es beispielsweise noch Sarah Schechner Genuth in *Comets, Popular Culture, and the Birth of Modern Cosmology* getan hat.³⁶ Diese Trennung kann, wie zuvor anhand der verschiedenen Verständnisse von Kometen in Gelehrtenkreisen und in der ‚allgemeinen Bevölkerung‘ gezeigt wurde, nicht aufrechterhalten werden, da nicht lediglich die sogenannte breite Masse um die vorausdeutende Natur von Kometen wusste. Stattdessen ist Wissen als offenes Feld zu betrachten, das neben dogmatischem Wissen verschiedener Disziplinen auch Alltagswissen sowie praktische Kompetenzen (beispielsweise *artisan knowledge*) einschließt und dessen Wert oder Validität nicht allein an einer späteren Verifikation oder Falsifikation gemessen wird. Die untersuchten Wissenssysteme werden dementsprechend als eigenständige Konstellationen unter dem Aspekt des „period eye“³⁷ betrachtet und nicht nach heutigen Vorstellungen bewertet, wobei diese Betrachtung immer nur approximativ sein kann. An die Stelle einer linearen Fortschrittsgeschichte über die Bildung der vormals ungebildeten Masse tritt somit eine verzweigte Geschichte von disziplinär, institutionell und kommunikativ unterschiedlich verfasstem Wissen und dessen teilweise fragmentierte oder unzulängliche Kommunikation über die Grenzen der jeweiligen Wissensbereiche hinaus.

Obwohl der Begriff der Wissenspopularisierung in der Wissenschaftsgeschichte mittlerweile eher negativ belegt ist und durch den Begriff Wissenskommunikation ersetzt wurde, beschreibt das Konzept der Popularisierung doch gerade die interessanten Grenzüberschreitungen und interdiskursiven Momente der Verbreitung von Wissen. Während Kommunikation jedwede Weitergabe von Wissen bezeichnen kann, ermöglicht Popularisierung gerade die Verdeutlichung des Über- oder Durchschreitens von Wissen über Grenzen verschiedener Wissensbereiche hinaus. Positiv gewendet wird der Begriff dadurch wieder nutzbar, indem dezidiert diese Grenzüberschreitungen von Wissen in der Vormoderne betrachtet, nicht aber das in dem Konzept Popularisierung auch angelegte hierarchische Kommunikationsmodell reproduziert wird. Leitend hierfür sind die Überlegungen Ludwik Flecks zur Entstehung einer wissenschaftlichen Tatsache, der Popularisie-

³⁵ Vgl. Parr 2011 (wie Anm. 4), S. 28.

³⁶ Schechner 1997 (wie Anm. 21).

³⁷ Vgl. Baxandall, Michael: *Painting and Experience in Fifteenth Century Italy. A Primer in the Social History of Pictorial Style*. Oxford 1972.

rung, d. h. *exoterische Kommunikation* wissenschaftlicher Erkenntnisse, als essentiellen Bestandteil der Wissen(-schaft)skultur verstand.³⁸

Um die Mechanismen zu erfassen, die populäres Wissen möglich machen, eignet sich das Konzept der Interdiskursivität, welches Parr zufolge darüber hinaus als ein grundlegender Bestandteil von Medialität schlechthin verstanden werden kann.³⁹ Fokus ist dabei die Untersuchung von Kommunikation, die Strategien entwickelt, um Wissen über einen konkreten Wissensbereich hinaus zur Verfügung zu stellen.

Da Kometen in zahlreichen verschiedenen Medien ab der zweiten Hälfte des 16. Jahrhunderts vermehrt auftreten, kann von einer gewissen Popularität dieses Phänomens in unterschiedlichen sozialen Kreisen ausgegangen werden. Dennoch bleibt die genaue Erfassung dessen, was diese Personengruppen wussten, soweit sie ihr Wissen nicht verschriftlicht haben, schwierig. Dementsprechend dienen die oben genannten *broadside ballads*, Flugblätter u. Ä. nicht nur als Forschungsobjekte, sondern auch als Quellen, aus denen – aufgrund ihrer eingangs skizzierten spezifischen Materialität und Entstehungsumstände – das populäre Wissen über Kometen und in einem weiteren Schritt über Astronomie im Allgemeinen abgeleitet werden kann. Ziel ist es, Kometen als Zeichen ihrer Zeit zu verstehen.

Appendix

A Lamentable List, of certaine Hidious, Frightfull, and Prodigious Signes, which have bin seene in the Aire, Earth, and Waters, at severall times for these 18. yeares last past, to this present: that is to say, Anno. 1618. untill this instant. Anno. 1638. In Germany, and other Kingdomes and Provinces adjacent; which ought to be so many severall warnings to our Kingdome, as to the said Empire.

To the tune of Aime not to high.
 YOu who would be inform'd of forraine newes,
 Attend to this which presently insues,
 And you shall heare such marvels here exprest,
 In eighteene yeares last past made manifest.
 In Germany that famous Empire faire,
 Strange sights were seene'ith water earth & aire,
 Which from good testimonies hither brought,
 That we may know wt wonders God hath wrought
 In Anno sixteene hundred and eighteene,
 A blazing Starre was o're Bohemia seene,
 Which for the space of seven and twenty dayes,
 Within the sky most fearefully did blaze.

³⁸ Fleck 2019 (wie Anm. 3), S. 150–152.

³⁹ Parr 2011 (wie Anm. 4), S. 40–41.

And in Hungaria (as 'tis understood,
 Water was Metamorphos'd into bloud.
 In Brunswick-land (within an evening faire,)

Were seene two armies fighting in the aire.
 Thrée Raine-bowes and three Suns (all in one day)
 Were at Vienna seene in Austria:
 And over Lints in Austria (nam'd before,)

A noyse like Ordinance in the aire did roare.
 At Darmsted bloud did drop from leaues of trees,
 And what at Tursin hapt with this agrees,
 Where chaires, stooles, wals, and other things did sweat,
 An oyle resembling bloud by iust conceite.
 I'th Dukedome of Wirtemberg it rained gore,
 (As it hath bin in England heretofore.)

Over Bohemia fiery beames did oppose
 The Sun, and crackt like Rockets in our shoes.
 A dreadfull tempest haild at Ratisbone,
 Strange fruit neere Frankendal yt like ne're known.
 Crowes in Silesia fought a mortall battle,
 Lightning and thunder in the sky did rattle.
 The Sun in monstrous forme'ith aire was showne
 With a strange Raine-bow over Hunborow towne:
 Great bands with horse-men in aray did stand,
 With Ordnance in the aire o're Pomerland.
 Neere Strausburg was brought forth a monstrous birth.
 Such as was seldome seene upon ye earth.
 A sword, and rod within the Heavens were,
 At Saxon in (Sylesia) seene to' appeare.

The Second Part

to the same Tune.
 Strang fire ran through the towne of Coburg, and
 No hurt it did (that men could understand.)
 In Saxony water to bloud did turne,
 At Magdenburg a child in armour borne.
 O're Lutzin was a beautious Virgin seene,
 A Candle, and a Hand-kercheife betweene
 Her hands she held, (in open view of all:)
 Water turn'd bloud in Saxony at Hall.
 Bloud issued from a loafe of Bread, (firme dry,)

At Frowensteine a Towne in Saxony:
 A monster borne at Kempton in Swabland,
 And like wise bloud did spring out of a Pond.
 In Brandenburg (at Berlin) heaven sent
 Both bloud, and brimstone, from the firmament:
 A fiery Scepter was i'th aire beheld,
 Great flocks of Birds fought, & each other kild.
 Bloud perfect from a water Conduit ran,

A Worme was found t' th' full shape of a man.
 At Weimer water did to bloud convert,
 These wonderous Signes may move a Christian heart.
 At Vienna a Woman strange appear'd,
 (Whereat some of the people were affeard.)
 And at St. Stephens Church, the Bels did ring A wonderous thing.
 Without the helpe of man.
 Now what events these prodigies have wrought,
 (And what effects have since to passe bin brought,)
 England (and all the Christian world) hath had,
 Sufficent notes and motives to be sad.
 Intestine warre, contagious pestilence,
 And other miseries deduc'd from thence;
 As pinching Famine (which hath caus'd) of late,
 A desolation of that fir [...]ile State.
 Such wonderous signes, & tokens Heaven sent,
 That faire Ierusalem might in time repent:
 Prodigious sights, and fearefull blazing starres,
 As learn'd Iosephus speakes [...]s Iewish warres.
 But all these tokens served to no end,
 For the rebellious Iewes did still offend;
 And slighted these Celestiall warnings still:
 The Viols of Gods wrath their sins did fill.
 Which caus'd the utter ruin [...]
 The Romans them did qui [...] [...]
 And Captive led captivity [...] [...]
 Vnto their enemies becam [...] [...]
 Even so faire Germany, he [...] [...]
 That shee his holy meani [...] [...]
 And left her pride, desent [...] [...]
 Of Gluttony and (swini [...] [...]
 Desention hath with hos [...] [...]
 Ambition with losse of L [...] [...]
 Gluttony and drunkenne [...] [...]
 With raging hunger, as [...] [...]
 Let England then take [...] [...]
 Although our Lord (in [...] [...]
 Seeing our sins with [...] [...]
 'Tis fit that by her wa [...] [...]
 Let's leave security an [...] [...]
 And learne to feare our [...] [...]
 For we may thinke ou [...] [...]
 But that our share of [...] [...]
 One fire is kindling v [...] [...]
 And Schollers (often [...] [...]
 God grant us grace th [...] [...]
 And (with humility [...] [...]
 Although we live in [...] [...]
 And spend our (preci [...] [...]

Yet Heaven's not [...]
 By the successe of t [...] [...]
 VWherein although [...] [...]
 (As in precedent ti [...] [...]
 Yet still the Pestil [...] [...]
 Hath almost all the [...] [...]
 This his Paterna [...] [...]
 And yet ingratefu [...] [...]
 Each one seekes [...] [...]
 But few regard t [...] [...]
 I for my part do [...] [...]
 That every one [...] [...]
 And that in tim [...] [...]
 (VWith gratit [...] [...]
 Printed at London for Tho. Lambert, and are to be sold at the Sig [...] ⁴⁰

Bibliografie

- Anonym: *Verzeichnuß des Comete/ so im Nouemb: in disem 77. jar zum ersten mal gesehen worden.* Zu Nürnberg: bey Georg Macken, 1577, Einblattdruck, kolorierter Holzschnitt und Typendruck in zwei Spalten auf Papier, 17,2 × 25,1 cm, Zentralbibliothek Zürich, PAS II 14/13. <https://doi.org/10.7891/e-manuscripta-92004>.
- Anonym: *A Lamentable List: Of Certaine Hidious, Frightfull, and Prodigious Signes, Which Have Bin Seene in the Aire, Earth, and Waters, at Severall times for These 18. Yeares Last Past, to This Present: That Is to Say, Anno. 1618. Untill This Instant. Anno. 1638. in Germany, and Other Kingdomes and Provinces Adjacent; Which Ought to Be so Many Severall Warnings to Our Kingdome, as to the Said Empire. To the Tune of Aime Not to High.* London 1638.
- Baxandall, Michael: *Painting and Experience in Fifteenth Century Italy. A Primer in the Social History of Pictorial Style.* Oxford 1972.
- Brahe, Tycho: *De Mundi Aetherei Recentioribus Phaenomenis Liber Secundus, De cometa anni 1577*, Typis inchoatus Vraniburgi Daniae, absolutus Pragae Bohemiae: Absolvebatur typis Schumanianis. Prag 1603.
- Chappell, William: *Popular Music of the Olden Time; A Collection of Ancient Songs, Ballads, and Dance Tunes, Illustrative of the National Music of England.* Bd. 1. London 1855.
- Ehinger, Elias: *Von dem neuen Cometa welcher den 1. Decemb. 1618 am Morgen vor vnd nach 6 Uhren zu Augspurg von vilen Personen gesehen worden.* Gedruckt zu Augspurg: bey Johann Johann Schultes [1618]. Bayerische Staatsbibliothek, München, Res/4 Gall.g. 86#Beibd.21. <https://www.digitale-sammlungen.de/de/view/bsb10200819?page=1> (26.02.2024)
- Fleck, Ludwik: *Entstehung und Entwicklung einer wissenschaftlichen Tatsache. Einführung in die Lehre vom Denkstil und Denkkollektiv* (= Suhrkamp-Taschenbuch Wissenschaft, 312, hg. von Lothar Schäfer / Thomas Schnelle). Frankfurt am Main 2019¹² (Frankfurt am Main 1980).

⁴⁰ Anonym 1638 (wie Anm. 1). Da die Transkription Lücken aufweist, kann vermutet werden, dass sie auf das Exemplar zurückgeht, das in der Bodleian Library erhalten ist, da dieses, wie Rollins bemerkt, am rechten Rand beschädigt ist. In seiner Transkription liefert er die unvollständigen Strophen nicht.

- Fuller-Maitland, John Alexander / Barclay Squire, William (Hg.): *The Fitzwilliam Virginal Book*. Bd. 1. London 1899.
- Fumerton, Patricia: *The broadside ballad in early modern England: Moving media, tactical publics*. Philadelphia 2020.
- Hellman, Doris: *The Comet of 1577: Its Place in the History of Astronomy*. Phil. Diss. New York o. J. New York 1944.
- Hill, Alexandra: „The Lamentable Tale of Lost Ballads in England, 1557–1640“. In: Pettegree, Andrew (Hg.): *Broadsheets: single-sheet publishing in the first age of print*. Leiden, Boston 2017, S. 442–458.
- McShane, Angela: „Ballads and Broad-sides“. In: Raymond, Joad (Hg.): *The Oxford History of Popular Print Culture*. Bd. 1: *Cheap Print in Britain and Ireland to 1660*. Oxford 2011.
- Mosley, Adam: „Past portents predict: Cometary Historiae and Catalogues in the Sixteenth and Seventeenth Centuries“. In: Tessicini, Dario / Boner, Patrick J.: *Celestial Novelties on the Eve of the Scientific Revolution 1540–1630*. Florenz 2013, S. 1–33.
- Parr, Rolf: „Medialität und Interdiskursivität“. In: Mein, Georg / Sieburg, Heinz (Hg.): *Medien des Wissens. Interdisziplinäre Aspekte von Medialität*. Bielefeld 2011, S. 23–42.
- Rollins, Hyder Edward: *The Pack of Autolykus or Strange and Terrible News of Ghosts, Apparitions, Monstrous Births, Showers of Wheat, Judgements of God, and other Prodigious and Fearful Happenings as told in Broadside Ballads of the Years 1624–1693*. Cambridge 1927.
- Schechner, Sarah J.: *Comets, Popular Culture, and the Birth of Modern Cosmology*. Princeton NJ 1997.
- The University of Cambridge (Hg.): Website des Fitzwilliam Museums, Cambridge: The Fitzwilliam Virginal Book. <https://fitzmuseum.cam.ac.uk/objects-and-artworks/highlights/Music-MS-168> (12.04.2023).
- Wagner, Daniela: „Aesthetics of Enumeration: The Arma Christi in medieval Visual Art“. In: Barton, Roman Alexander / Böckling, Julia / Link, Sarah / Rügge-meier, Anne (Hg.): *Forms of List-making: Epistemic Literary, and Visual Enumeration*. London 2022, S. 249–274.

Abbildungsnachweis

Abb. 1 Oxford, Bodleian Library.

Abb. 2 Chappell, William: *Popular Music of the Olden Time; A Collection of Ancient Songs, Ballads, and Dance Tunes, Illustrative of the National Music of England*, Bd. 1, London: 1855, S. 162.

Abb. 3 München, Bayerische Staatsbibliothek: CC BY-NC-SA 4.0.

Abb. 4, 5 Zürich, Zentralbibliothek: CC0 1.0.